

Dr. Otto Ruer-Preis 2020, Laudationes Platz 5:

Heinz Niggemann

Wir hatten – erfreulicherweise - viel mehr gute Einsendungen als Preise. Die Jury durfte 5 Preise vergeben; doch schließlich haben wir uns mit den Stiftern darauf geeinigt, doch zumindest sechs Einsendungen zu prämiieren, und zwar, indem wir den 5. Preis doppelt vergeben.

Den 5. Preis bekommen ein Berufskolleg und ein Gymnasium:

Erstens das Klaus-Steilmann-Berufskolleg aus Bochum-Wattenscheid: Dort haben Schülerinnen und Schüler verschiedener Bildungsgänge, nämlich Medizinische Fachangestellte, Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte und Verwaltungsfachangestellte, das Thema „Opfer der Shoah in Bochum und Wattenscheid“ untersucht.

Das Ergebnis war erstens eine umfangreiche Ausstellung mit vielen Plakaten: Dokumente, Texte, Bilder, z.T. aus dem Stadtarchiv, z.T. selbst erstellt, die sehr viele Informationen über jüdische Ärzte und Juristen, über die NS-Medizin und -Verwaltung enthalten.

Zweitens haben die Auszubildenden zum Verwaltungsfachangestellten der Städte Bochum, Herne und Hattingen einen sehr ungewöhnlichen Film über jüdische Bestattungskultur gedreht. Drehort war der Friedhof Wiemelhausen, und die einfühlsamen Bildaufnahmen werden begleitet von Fragen und Antworten über jüdische Sitten im Zusammenhang mit Tod und Bestattung: Man erfährt zum Beispiel, was die Steine auf den Gräbern bedeuten, welche Symbole verwendet werden, welche Trauerphasen es gibt. Insgesamt eine originelle Idee, die gut umgesetzt wurde und die der preiswürdig erschien.

Ebenso gut gefiel uns der Beitrag des Neuen Gymnasiums Bochum, genauer gesagt ein Film von Niklas Dohndorf und Jonathan Radkowski, die Regie führten, das Drehbuch schrieben, den Schnitt verantworten und die Texte sprechen. Der Film heißt „Jüdisches Leben – Gedenkort Bochum“; er beginnt mit Informationen über das Leben der Juden in Bochum, wobei ein Interview mit dem Historiker Dr. Schneider im Mittelpunkt steht. Es folgen dann zwei besonders interessante Schwerpunktsetzungen: Einmal geht es um die jüdische Familie Freimark und deren Schicksal, u.a. die Deportation ins KZ Theresienstadt und die letztlich doch noch gelungene Emigration in die USA. Und dann geht es einen historischen Ort, den Bochumer Nordbahnhof. Von dort fuhren in der NS-Zeit Deportationszüge ab; heute werden dort Schönheitsoperationen vorgenommen. Dazu haben die beiden Schüler Dr. Janosch Steuber interviewt, der sich dafür eingesetzt hatte, die Geschichte dieses Bahnhofs in Erinnerung zu halten.

Eine Familie, die Freimarks, und einen Ort, den Bahnhof, vorzustellen, war eine gute Idee. Der Film der beiden Schüler wird ebenfalls mit dem 5. Preis prämiert.